

Curriculum +++ Kinderphysiotherapeut +++ Therapieprozess +++ Offenes Konzept +++ Berta Bobath

Der große Therapieball in der Bobath-Therapie

Diskussionsbeitrag zum Für und Wider Tobias Bergerhoff

AUF EINEN BLICK

Der große Therapieball stellt nur einen von vielen Lehrinhalten in der Ausbildung zum Kinder-Bobath-Therapeuten dar. Im Curriculum zu den Bobath-Kursen der Gemeinsamen Konferenz der Deutschen Bobath-Kurse e.V. (G.K.B.) spielt er allerdings keine Rolle. In diesem Beitrag erklärt Ihnen der Autor, warum er den Einsatz des Balls für sinnvoll erachtet und diskutiert die in der Fachwelt bestehende Kritik.

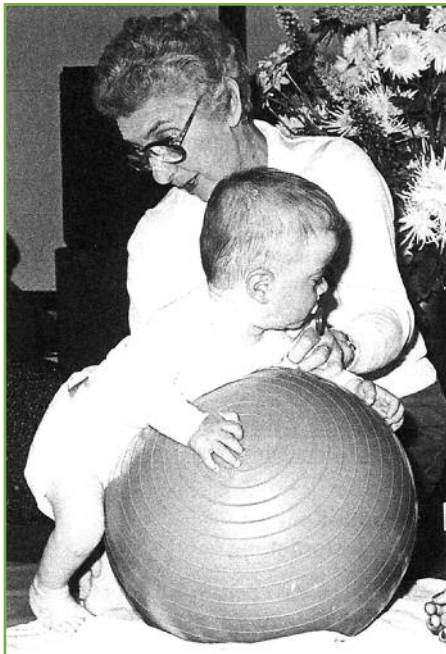


Abb. 1_ Bertha Bobath während eines Bobath-Kurses in den 1970er Jahren mit einem Kind auf dem Therapieball

Foto: mit freundlicher Genehmigung aus: Biewald F (Ed.). 2004. *Das Bobath-Konzept, Wurzeln, Entwicklungen, neue Aspekte*. 1. Aufl. München: Urban & Fischer Verlag

Einsatz ist umstritten

In der Präambel des Curriculums zu den Bobath-Kursen findet man folgende Ausführungen (1):

»Professionelles Arbeiten mit dem Bobath-Konzept ist die kompetente Anwendung spezifischer Methoden und Techniken. Bobath-Therapie ist vielfältiges, differenziertes und kreatives Gestalten des Therapieprozesses, in dessen Zentrum die Eigenaktivität des Patienten in seiner Umwelt steht und der den Patienten die Therapie als sinnvoll, wertvoll und förderlich erleben lässt.«

Dieses Curriculum ist die offizielle »Richtschnur« für die Weiterbildung zum Kinderphysiotherapeuten. Es ist verbindlich für Lehrtherapeuten und Schüler, die gemeinsam in mindestens 400 Unterrichtsstunden die Inhalte des Bobath-Konzeptes lehren und lernen wollen.

Schwerpunkte sind nicht identisch

Die in diesem Beitrag gewählte Einführung soll als Grundlage dienen, um die therapeutische Arbeit mit dem Ball zu begründen. Sie stellt jedoch keine Rechtfertigung dar, denn es ist bekannt, dass der Einsatz des großen Therapieballs in der Bobath-Therapie nicht einheitlich akzeptiert wird und somit als umstritten gilt. Letzteres fällt auf, wenn sich Kinder-Bobath-Therapeuten zum Thema austauschen und beispielsweise über ihre Ausbildung diskutieren. Bei genauer Betrachtung der einzelnen »Ausbildungswege« wird deutlich, dass die Bobath-Kurszentren neben der Umsetzung der Inhalte des Curriculums zum Teil Themenschwerpunkte erarbeitet haben. So bietet zum Beispiel ein Kurs die vertiefte Arbeit mit dem großen Therapieball an, wohingegen nach Aussagen der Schüler in einem anderen Kurs die Arbeit mit einer kleinen »Haushaltstrep-

pe« als besonders sinnvoll dargeboten wird.

Ein Abwägen der einzelnen und speziellen Therapiemittel gegeneinander soll an dieser Stelle ausbleiben, denn wie schon in der Präambel des Curriculums angeführt, besticht das Bobath-Therapie durch ein »vielfältiges, differenziertes und kreatives Gestalten des Therapieprozesses« (1).

Bobath – ein »offenes Konzept«?

Wer sich mit der Philosophie und den inhaltlichen Grundbausteinen des Bobath-Konzeptes auseinandersetzt, der wird in der aktuellen Literatur fündig (2–5). Dabei entdeckt man ein Konglomerat von Prinzipien, die sich wie Leitsätze des Bobath-Konzeptes lesen, so ist die Rede von (4):

- ganzheitlicher Sichtweise,
- Offenheit des Konzeptes,
- individueller Anpassung an die Persönlichkeit des Kindes,
- Respektierung der Eigenaktivität des Kindes,
- Therapie, die verstanden wird als Interaktion zwischen Kind und Therapeutin,
- Einbau therapeutischer Prinzipien,
- Zusammenarbeit mit den Eltern,
- Zusammenarbeit im interdisziplinären Team.

Ebenso findet man den Hinweis, dass keine allgemein gültige Definition dieser Prinzipien existiert.

Provokante These

Betrachtet man nun die Leitsätze unter dem Aspekt der therapeutischen Arbeit mit einem Mittel wie dem großen Therapieball, so stellt sich hier ganz besonders die Frage, ob nicht gerade dieser ausgesprochen gut in die Arbeit mit dem Bobath-Konzept passt. Diese durchaus

provokante These basiert zunächst auf der Annahme, dass in dem offenen Konzept die Anwendung einer therapeutischen Maßnahme als solche ausdrücklich erwünscht ist und sie durchaus der ganzheitlichen Sichtweise des Konzeptes entspricht. Doch was ist überhaupt ein offenes Konzept? Im Buch von Bettina Paeth-Rohlf (3) liest man in einem Auszug eines Vortrags von Bertha Bobath auf der 8. Jahrestagung der Vereinigung der Bobath-Therapeuten Deutschlands e.V. vom 2.6.1984:

»Jeder Therapeut arbeitet anders mit seinen Erfahrungen und mit seiner Persönlichkeit. Das ist gut und kreativ. Aber wir alle bauen unsere Behandlung auf demselben Konzept auf. Und dieses Konzept ist so weitreichend und offen, dass es uns ermöglicht, weiter zu lernen und der kontinuierlichen Entwicklung wissenschaftlicher Forschung – auch bei Veränderung der klinischen Bilder – folgen zu können.«

Diese Aussage sowie das zu Beginn erwähnte Statement zum professionellen Arbeiten mit dem Bobath-Konzept lassen erahnen, dass die Bobath-Therapie unter dem Aspekt des »Sich-weiter-Entwickelns« anderen und neuen Techniken gegenüber offensteht, solange sich diese mit den Grundsätzen des Konzeptes vereinbaren lassen.

Bobath und der große Ball

In der Literatur kann man derzeit nur wenige Hinweise finden, die sich mit dem großen Therapieball im Bobath-Konzept auseinandersetzen. Helga Tremml-Sieder beschreibt in ihrem Beitrag (6), dass »der Einsatz therapeutischer Geräte in der Vergangenheit oftmals stark betont wurde.« Der Ball als Therapiemittel, der bisweilen sogar als »Bobath-Ball« bezeichnet wurde, führte nach Tremml-Sie-

der »sehr zum Ärger der Bobaths«, was jedoch nicht ausschließt, dass er grundsätzlich in der Therapie angewendet werden darf. Hierzu gibt es ein sehr schönes Foto, das Bertha Bobath bei der Behandlung eines Kleinstkindes auf dem Therapieball zeigt (Abb. 1).

In demselben Beitrag von Tremml-Sieder finden sich auch diejenigen Aussagen zu den für die Behandlung erforderlichen Techniken, die sich voll und ganz auf die Anwendung des Therapieballs übertragen lassen:

»Die Techniken, die für die Behandlung genutzt werden, werden ähnlich wie die Grammatik und der Wortschatz einer Sprache erlernt, sie beinhalten Regeln und Strukturen. Die Kunst liegt dann jedoch in der Anwendung – wie wird dem Kind geholfen bei Gewichtsverlagerungen, Rotation, vorbereitender Anpassung der Haltung an die Bewegung, Dosierung von Kraft, bei der Wahrnehmung der zeitlichen und räumlichen Dimension der Bewegung?«

Dazu ergänzend führt Bettina Paeth-Rohlf in der Präambel zu ihrem Buch (3) ein Zitat Berta Bobaths zum sogenannten »Bobath-Ball« auf:

»Es ist ein Strandball, nicht ein Bobath-Ball. Was ihn zum Bobath-Ball macht, ist das, was Du damit tust.«

Insbesondere dieser Gedanke vermag einen kleinen Eindruck dessen vermitteln, was Bertha Bobath wohl mit »Offenheit des Konzeptes« ausdrücken wollte.

Die Kritik am Therapieball im Bobath-Konzept

Als ich 2004 das Buch »Anna geht zur Krankengymnastik« im Richard Pflaum Verlag veröffentlichte, bekam ich sehr oft die positive Rückmeldung, dass es mit dem Buch gelungen sei, auf einfache Art und Weise den Kindern und Eltern die beiden Behandlungsmethoden >>>

Vojta und Bobath anschaulich in Text und Bild zu zeigen. Es gab aber auch Kritik – gegen die ich grundsätzlich nie etwas einzuwenden habe. Die Kritik bezog sich im Wesentlichen auf eine Seite des Buchs, auf der ein Kind auf einem großen Therapieball während der Behandlung zu sehen war. Mit Aussagen wie »... aber Bobath macht man doch nicht auf dem großen Ball!« wurde ich von einigen Bobath-Therapeutinnen förmlich »zurechtgewiesen«. Diese hatten in ihrer Ausbildung von Instruktoren gelernt, dass Bobath und der Ball »überhaupt nicht zusammenpassen« und dass daher der Einsatz des Balls schlichtweg abgelehnt und sogar als »inakzeptabel« proklamiert wird. Auf die Frage, warum das denn nicht gehe, habe ich jedoch nur selten oder unzureichende Antworten erhalten. Daher erachte ich es nach vielen Jahren, in denen ich den Therapieball erfolgreich in meinen Behandlungen einsetze, nun für nötig, eine konstruktive Diskussion anzuregen. Diese soll es auf der Grundlage des Curriculums der Bobath-Kurse und der zuvor

beschriebenen Grundprinzipien zum Bobath-Konzept ermöglichen, den Einsatz eines erfolgversprechenden Therapiemittels zu beschreiben und zu akzeptieren.

Ausblick

Im zweiten Teil des Beitrags werden anhand von anschaulichen Beispielen einige Grundlagen und Techniken bei der Verwendung des Balls mit dem Patienten erläutert. Abschließend – und zugleich als Einstimmung auf den praktischen Teil im nächsten Heft – möchte ich noch eine Bemerkung von Bertha Bobath aus einem ihrer Vorträge zitieren:

»Sieh, was du siehst, und nicht, was du denkst, was du siehst.«

Auf dieser Grundlage sollten wir als Kinder-Bobath-Therapeuten Verständnis für unser therapeutisches Handeln zum Wohle der Patienten aufbringen und ebenso von unseren Kollegen gesehen und verstanden werden! -



LITERATUR

Quellen (1) bis (6) unter:

www.physiotherapeuten.de
Webcode: 363



TOBIAS BERGERHOFF

seit 1995 Physiotherapeut, Manual-Therapeut (mit dem Schwerpunkt Manuelle Therapie für Kinder), SI-Therapeut, Kinder-Bobath-Therapeut sowie Kinder-Vojta-Therapeut; seit 2001 selbstständig in eigener Praxis in Hamburg-Bergedorf mit Schwerpunkt Pädiatrie; Gründungsmitglied sowie Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Kinderphysiotherapeuten in Hamburg. **Kontakt:** kontakt@therapiefuerkinder.de